

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 46

Artikel: Nomaden der Puszta
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

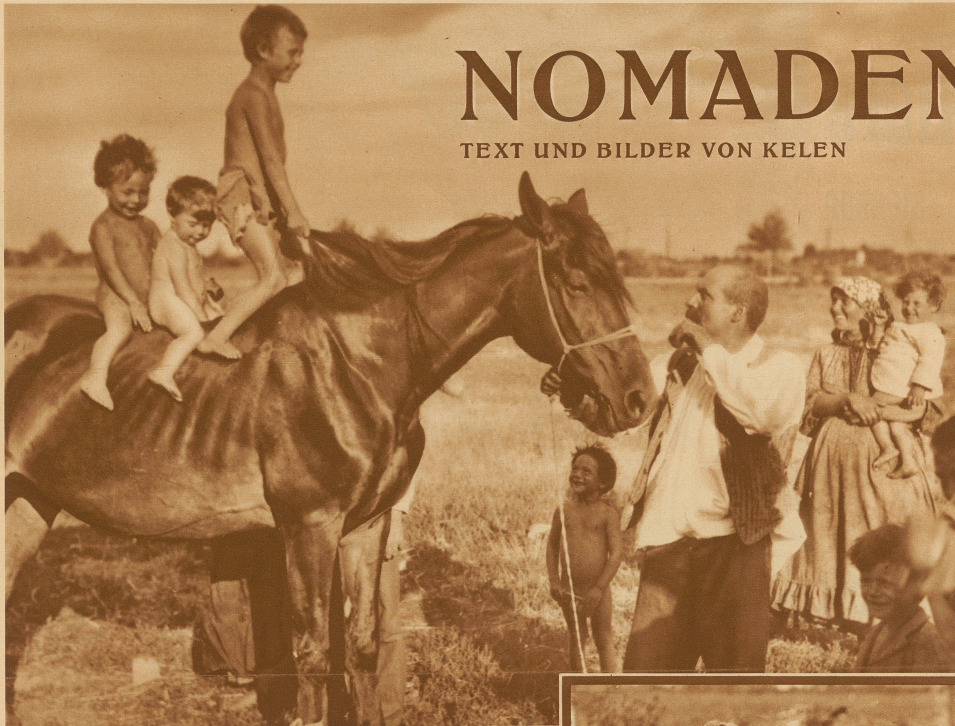
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



NOMADEN DER PUSZTA

TEXT UND BILDER VON KELEN

Kinderkleider sind während der warmen Sommermonate ein Luxus, den die Zigeuner nicht kennen. Auf dem braven Pferd zu sitzen, macht den drolligen Kleinen ganz besonderen Spaß

Ab und zu hört man auch im Auslande von ihnen, seien es Schauergeschichten, wie «Sie haben zehn Menschen gefressen», oder «Die Zigeuner haben die Familie eines Ceardasbesitzers in bestialischer Weise ermordet». Die kleineren Sünden, hauptsächlich Diebstähle, bleiben interne Angelegenheiten und werden seitens der Bauern meistens mit furchtbaren Prügeleien erledigt. Man kann sich deshalb denken, daß das Zigeunerproblem den ungarischen Behörden schon sehr viel Kopfzerbrechen verursacht hat.

Woher kommen die Zigeuner eigentlich? Niemand weiß es. Sie haben eine eigene Sprache, die viel Ähnlichkeit mit der indischen aufweist, daneben aber auch zahlreiche Elemente des rumänischen Idioms enthält. Manche behaupten, sie kämen aus Ägypten; wieder andere meinen, daß der Osten ihre ursprüngliche Heimat sei. Jedenfalls nennen sie die Ungarn «wallachische Zigeuner».

In Stämme gruppiert, durchstreifen sie kreuz und quer das Land. An ihrer Spitze steht der Vajda. Er ist Priester, Richter und Führer in einer Person, daneben meist auch der einzige, der lesen und schreiben kann. Seine Macht ist unbeschränkt, seine Urteile inappellabel. Daneben hat er auch weniger angenehme Pflichten, denn wenn der Stamm sich irgendeines Vergehens schuldig macht, so suchen die Behörden nicht lange nach dem Täter, sondern sperren ganz einfach den Vajda ein.

Die Zigeuner wohnen auf Rädern. Wenige Stücker Bettwäsche und einige Reifen, mit Segeltuch überworfen, bilden ihr ganzes Haus. Sie haben ihre eigenen, nicht sehr viel Arbeit erheischenden Berufe, worunter der Pferdehandel wohl der wesentlichste ist. Federvieh kauft der Zigeuner grundsätzlich nicht: das stiehlt er. Wenn in einem Dorfe ein

Tier wegen Krankheit geschlachtet und das Fleisch als ungenießbar vergraben werden muß, dann kommen des Nachts die Zigeuner, graben sich den Schmaus wieder aus und beginnen ein großes Fest. Natürlich gelten die Paragraphen der ungarischen Gesetze auch für diese Nomaden; doch sie kehren sich nicht daran. So dürften sie eigentlich auch nicht unter 15 Jahren heiraten; aber



«Sie erhalten binnen einer Woche einen Liebesbrief», sagt die Wahrsagerin, «aber Geld müssen Sie mir vorher geben»



Dutzendweise hausen die Kinder oft in solchen primitiven Hütten. Am Morgen werden die Weidenbögen mit den Sacktüchern wieder auf den Wagen gesteckt und das endlose Wandern ohne Kast und Ziel geht wieder los

sie tun es doch. Mit 10—12 Jahren wird die Ehe einfach nur intern im Stamme geschlossen, mit 15 Jahren dann vor dem Standesamt.

Es ist schon oft versucht worden, die Zigeuner sesshaft zu machen. So gründete beispielsweise Erzherzog Joseph von Habsburg, der seiner Sympathie für die Zigeuner wegen nur «Vater der Zigeuner» genannt wurde, auf einem seiner Güter ein großes Dorf, wo er einigen hundert Familien Haus, Besitz und Schule gab; aber es vergingen keine drei Monate, so waren schon alle wieder davongelaufen. — Kein Zigeuner verträgt den Verlust seiner Freiheit, die bei ihm identisch ist mit dem ziellosen Umherstreifen kreuz und quer durch die ungarische Puszta. Nur so genießt er sein freies, sorgenloses Leben mit einer unbegrenzten Daseinsfreude.



Zigeunerlager in der Puszta



Pferd und Mensch trinken aus demselben Kübel

Der «Fuchstanz». Der Vater trommelt auf einem alten Kessel, die Buben tanzen dazu



Vom Markt zurückgekehrt berichtet der Zigeuner dem «Vajda» (Stammeshäuptling)



Die meisten Zigeunerinnen sind leidenschaftliche Raucherinnen